

etwas gewußt hat.“ Das Buch enthält 808 Choräle und einen Anhang von 61 Liedern. Die Lieder sind in drei Klassen geordnet „deren die erste die Lieder auf die unterschiedenen Zeiten und Stände, die andere die Lieder von dem Worte Gottes, die dritte aber alles übrige in sich hält, was noch zum Glauben, Leben, Leiden und Sterben des Christen gehört.“ Die „Delsnitzer Klage“ M. Dörfels und Sup. Meyers Brandlied sind beide darin abgedruckt.

Die gottesdienstlichen Zeiten und Gebräuche sind durch das 18. Jahrhundert unverändert geblieben; die tägliche Frühmette, die Frühpredigten Mittwochs und Freitags werden auch nach dem Brande 1780 weiter gehalten. Man erfährt auch, daß,¹²⁾ wenn die Vitanei abzusingen gewesen, vier Choralisten (=Schüler) vor dem Altar mit sangen (vergl. den zweiten Ratsvorschlag 1707). Außer der erwähnten Keilschen Legatpredigt wurde seit 1762 eine Karfreitagspredigt, in der Todesstunde des Herrn eingerichtet, eine Stiftung M. Joh. Dav. Steinmüllers, der bis 1750 hier Pfarrer war.

Auch der „Christmetten“, einem sicher alten Gottesdienst, der am Weihnachtstag früh $\frac{1}{2}$ 6 Uhr gehalten wurde, wurde seit 1753 ein kurzer sermon eingefügt,¹³⁾ einer Stiftung Wolfg. Ackers zu Folge. Damit die Christmette durch den eingelegten sermon sich nicht zu lang ausdehne, mußten die 12 Nummern der Feier gekürzt werden. Wir erfahren u. a., daß die Weissagung Jes. 9 von einem Schüler gesungen wird, daß die Gemeinde quem pastores laudavere mit untermischem Choral: In dulci jubilo in vier Chören sang unter Anzündung vieler Lichter an vier Orten. (Bei dem Lichteranzünden sei es freilich oft zu Tumulten und Ärgeris gekommen.)

Über die Dauer der Gottesdienste haben wir Nachricht¹⁴⁾ aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts: „daß Sonntags vormittags umb 8 Uhr angefangen und erst nach 11 Uhr geendigt“ wurde. Dann folgte das Abendmahl. Bei dessen Ausspendung standen die Diaconi oft bis 12 Uhr. Beide mußten sich bisweilen, da sie auch so nicht von fester Gesundheit waren, Lehnstühle auf den Altar tragen lassen. Es wurde zur Entlastung der Sonntagskommunionen angeordnet, daß Dienstag und Donnerstag nachmittags nach 12 Uhr von den beiden Diaconen Beichte gefessen werde und tags darauf nach der Predigt Abendmahl gefeiert werde.

Die Brandpredigt Meyers hat, wenn sie so gehalten wurde, wie sie gedruckt vorliegt, etwa vier Stunden gedauert. Eine Predigtdauer von zwei Stunden war jedenfalls für das 18. Jahrhundert¹⁵⁾ nichts ungewöhnliches.

Das beginnende 19. Jahrhundert brachte, dem Zeitgeschmack des Empire entsprechend, eine große Vereinfachung und Vernüchterung des kirchlichen Wesens. Der Stadtchronist¹⁶⁾ berichtet, daß von den täglichen Metten und Wochengottesdiensten 1836 nur zwei Morgenandachten Mittwochs und Freitags übrig geblieben sind und daß diese sich auch nur hielten, weil zu diesen kurzen Gottesdiensten Mütter ihren ersten Kirchgang nach der Geburt eines Kindes zu unternehmen pflegten. Später sind auch diese Metten eingestellt und dafür Betstunden Dienstags und Freitags nachmittags 3 Uhr eingeführt worden. Aller drei Wochen wurde eine Wochenkommunion, „allgemeine Beichte“ genannt, gefeiert.

Die Gottesdienste Sonntag nachmittags fanden seit 1820 in den Sommermonaten aller drei Wochen in der Katharinenkirche statt; an den Sonntagen dazwischen wurden sie in der Hauptkirche gehalten. Die Fastenexamina wurden zur Fastenzeit auf den Dörfern vorgenommen. Dabei fuhren der Superintendent, von einem Diacon und dem Kirchner begleitet, der dabei ein Accidenz seines Amtes, den sog. „heiligen Abend“ einforderte, aufs Land. Das betreffende Haus im Ort, (es ging reihum), darin die Unterweisung vorgenommen wurde, wozu alle Dorfeinwohner geladen waren, gab hinterher eine Bewirtung. Oft wurden für den Gastgeber kostspielige Schmauserien daraus, sodaß man die Gasterei verbot. Dafür erhielt jeder Geistliche 1 Taler als Ablösung.

Die Taufen vollzogen fast nur die Diaconen; nur die Kinder der eingepfarrten Adligen taufte der Superintendent. Haustaufen waren mit doppelter Gebühr belegt. Die Katechumenen wurden zweimal im Jahre, am Palmsonntag und am Sonntag vor Michaelis konfirmiert. Der Feier ging ein halbjähriger Unterricht voraus. Am Gründonnerstag und Sonntag nach Michaelis gingen die Neukonfirmierten zum ersten Male zum Tisch des Herrn. Die Trauungen wurden von den Diaconen vorgenommen. Nur wenig Paare verzichteten auf die damit verbundene „öffentliche Brautmesse“ d. h. auf Orgel und Gesang. Die